

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 22 (1932)

**Heft:** 19

**Artikel:** Frühling im Tessin

**Autor:** Chappuis, Edgar

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639913>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie wird sich in der Zukunft die schweizerische Bevölkerung verhalten? Falls die soeben erklärte Erfahrungstattheit auf uns zutrifft, in welchem Punkte des Zyklus befinden wir uns nun? Wir wollen den Beginn desselben in die Zeit verlegen, da der wirtschaftliche Liberalismus die Oberhand bekam: 1830—1850. Die Bevölkerungszahl ist seither immer gestiegen. Die Zunahme hat sich nun aber erheblich verlangsamt, und das nicht nur während des Weltkrieges oder der Krise, sondern auch in den dazwischen liegenden Jahren bescheidener Prosperität. So müssen wir denn wohl annehmen, daß rund zwei Drittel des Zyklus zurücksgelegt sind und daß wir uns mit dem Jahre 2000 dem Beharrungszustand nähern werden mit einer Bevölkerungszahl von etwas über fünf Millionen.

Diefe Annahme hat vieles für sich. Sie ist, wie alle Hypothesen, ein wadliges Ding. Wer aber etwas prophezeien will, ohne zu den Methoden der Zigeuner zu greifen, der muß sich auf etwas stützen, und zwar auf etwas möglichst Plausibles. Ob nach dem Jahre 2000 ein neuer Aufschwung eintreten wird, oder ob irgend eine gelbe, braune oder schwarze Gefahr für die Schweiz und Europa die Entscheidung herbeiführen wird, darüber läßt sich heute noch nichts aussagen.

Es ist einmal gesagt worden, Volkszählungen und Sterbetafeln seien die wahrste Geschichtsschreibung. In 100 Jahren werden wir alle gemeinsam durch unser Leben und unsern Tod mitgeholfen haben, ein Bild von unserer Epoche zu geben. Wir hoffen alle gerne, daß es auf unsere Nachkommen einen günstigen Eindruck machen werde. H. A.

### Frühling im Tessin.

Von Edgar Chappuis.

Wenn der Mimosen goldne Tropfen glühn  
Und der Glyzinien blaue Trauben blühn,  
Ist Frühlingszeit und lichter Himmelsglanz.  
Im lauen Wind beginnt der Mädeln Tanz.

Aus dunklem Blattwerk leuchtet rotes Blut.  
Camelienknochen öffnen ihre Glut.  
Und der Lazerte schlanker, grüner Leib.  
Wärmt sich auf heißen Stein zum Zeitvertreib.  
Der See ist blau. Des Himmels Kuppel dehnt  
Sich hoch und weit, nach Ewigkeit sich sehnt.  
Tessinerzauber, selig weiche Luft!  
Und über allem süßer Blumenduft.

### In größter Gefahr.

(Nachdruck verboten)

Aus dem Tessinischen, übertragen von Walter Keller.

Er hieß Giovanni Truffaldino und war Tessiner. Durch seine große Intelligenz, Unternehmungslust und Willenskraft war er ein gefürchteter Baumeister geworden. Er stellte vor allem ganz hohe Fabrikamine her für gewisse Fabriken Englands.

Eines Tages hatte Truffaldino, unterstützt von seinen Arbeitern, die Konstruktion eines jener kolossalen Aamine beendigt, das gut siebenzig Meter hoch in die Luft ragte.

Die Gerüststangen waren schon alle entfernt worden und der Unternehmer befand sich als der Letzte, der hinuntersteigen sollte, auf der höchsten Spitze des Aamins. Die Arbeiter und die Volksmenge, die in großer Zahl herbeiliefen, stießen Freudenrufe aus und jubelten über die glückliche Vollendung des Werkes. Blötzlich hörte man eine ängstliche Stimme, welche von der Höhe herabrief: „Das Seil, das Seil!“

Das Seil, das einzige Mittel, vom Aamin herab zu steigen und das sich in den Händen Truffaldinos hätte befinden sollen, lag statt dessen zusammengerollt unten am Boden.

Wie gelähmt vor Schrecken und schmerzerfüllt schauten die Arbeiter einander an. Sie konnten nicht verstehen, wie man etwas so wichtiges hatte vergessen können. Ein Seil bis zur Spitze des Aamins hinaufzuwerfen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Was war da zu tun? Wie konnte man Truffaldino aus seiner gefährlichen Lage befreien?

Unter der Zuschauermenge befand sich auch ein hübscher Knabe von zwölf Jahren. Es war der Sohn Truffaldinos. Der saß jetzt wie der Blitz nach Hause und erzählte der Mutter mit Tränen in den Augen den schrecklichen Vorfall. Die unglückliche Frau wurde ganz bleich, richtete ihre Augen flehend zum Himmel und im Nu war sie dann mit dem Sohn auf der Arbeitsstätte.

Die Zuschauermenge hatte sich inzwischen stark vergrößert und diskutierte die schwierige Lage. Einige riefen: „Es ist unmöglich, daß jener Mann sich dort oben länger aufrecht halten kann. Von einem Augenblick zum andern werden wir ihn in die Tiefe stürzen sehen.“ Und doch wußte niemand ein Mittel, den Unternehmer zu retten. Jetzt kam seiner Frau ein Einfalls. Sie richtete ihre Augen zur Höhe des Aamins und rief ihrem Mann, wie durch göttliche Eingabe, mit ganz ruhiger, bestimmter und liebevoller Stimme zu: „Giovanni, Giovanni, bleibe ruhig, höre und tu, was ich dir sage. Zieh einen Strumpf ab und trenne das Garn auf. Befestige ein Steinchen daran und laß das Garn hinunter. Halte jedoch das andere Ende gut fest in deinen Händen. Hast du's verstanden, Giovanni?“

Truffaldino nickte mit der Kopf als Zeichen, daß er es gehört habe. Er ließ einen Schuh fallen, zog einen Strumpf ab und machte sich daran, ihn aufzulösen. Unterdessen schickte die wohlberatene und wadere Frau einige Arbeiter in den nächsten Seilerladen, um sich eine Schnur zu verschaffen, von der feinsten und stärksten Sorte und dann ein ganz starkes und zugleich leichtes Seil.

Das Steinchen, das an dem Garn des aufgetrennten Strumpfes war, begann langsam vom hohen Aamin herab zu sinken. Die Frau löste mit Sorgfalt den Stein vom Faden ab und befestigte daran eine ganz feine und starke Schnur. Indem sie dann ihre Augen wiederum vertrauensvoll auf ihren Gatten richtete, rief sie mit klarer und deutlicher Stimme zu ihm empor:

„Höre, Giovanni, am Garn habe ich eine starke Schnur befestigt. Zieh sie langsam empor, und wenn du die Schnur oben hast, so halte an. Bleibe ruhig und voller Vertrauen, Giovanni.“

Mit größter Vorsicht gelang es Truffaldino, die Schnur emporzuziehen. Als er endlich den Anfang der Schnur in den Händen hatte, hielt er an. Inzwischen befestigte die Frau unten ein starkes Seil und schrie dann zu ihrem Mann hinauf: „Giovanni, höre, das Seil ist jetzt an der Schnur befestigt. Zieh es sorgfältig hinauf.“

Das starke Seil stieg langsam empor und gelangte endlich in die Hände des Unternehmers, der jetzt wieder neuen Mut fand. Er befestigte es stark und sicher an der auf dem Aamin befindlichen Eisenstange, welche die Badsteine zusammenhalten mußte.

Jetzt mußte sich die wadere Frau das Gesicht mit den Händen zudecken, um das schreckliche Schauspiel des Herabsteigens nicht mitzusehen zu müssen. Die Menge war gerührt und aufgereggt und fürchtete, Truffaldino würde sich zu sehr erschöpft, und werde die nötige Kraft nicht mehr haben, ein solch gefährliches Wagnis zu unternehmen.

Truffaldino prüfte, ob der Knoten am Seil stark genug halte. Dann wandte er die Augen vertrauensvoll zum Himmel und machte sich daran, am Seil herabzuslettern und seine Luftreise zu versuchen.

Nach einiger Zeit hörte man einen ungeheuren Jubelschrei, der aus tausend Herzen scholl. Der Unternehmer war glücklich unten angelkommen. Vor Freude strahlend und gerührt ließ er auf seine heldenmütige Frau zu, umarmte sie und sein Söhnchen, küßte sie auf die Stirn vor